



Auf der Suche nach dem rechten Maß

Smart Energy Die Zahl der Begriffsvarianten zum Thema Smart nimmt weiter zu, ohne dass sich hier auf dem deutschen Markt wirklich etwas tut. Dennoch steht das Thema auch 2015 weiter auf der IT-Tagesordnung. Und auf der kommenden E-world ist Smart Energy erneut eines der Schwerpunktthemen.

zeit diskutiert wird, ist aus Expertensicht kein vernünftiger Weg. Dabei gibt es genug Lösungen, die sofort eingesetzt werden könnten, wenn die gesetzlichen Vorgaben endlich eindeutig wären. Und vor allem etwas praxisgerechter, wie zum Beispiel in Nachbarländern wie Österreich, so die Edna. Ein Grund für die Misere sei, dass Deutschland versucht, über Gesetze ein perfektes System für das Smart Metering zu entwickeln.

Während unsere Nachbarn sehr viel pragmatischer vorgehen und digitale Zähler in vielen Ländern der Welt längst die Regel sind, hinkt Deutschland hinterher. Aus Sicht des Verbandes droht dabei inzwischen die Gefahr, dass Deutschland auf längere Sicht vom Markt abgehängt wird.

Dabei reichen »einige wichtige Grundpostulate, um Marktanreize zu schaffen, die dazu beitragen, Smart Metering auch volkswirtschaftlich sinnvoll umzusetzen. Die Materie ist ohnehin zu komplex, um sie auf einmal und nur durch ein einziges Verordnungspaket des Gesetzgebers zu lösen«, so der Verivox-Gründer und heutige Discovergy-Geschäftsführer Nikolaus Starzacher beim Kaminesgespräch.

In jedem Fall würde der breitere Einstieg in das Smart Metering eine Erhöhung der Energieeffizienz bringen. Schon ohne große Zusatzmaßnahmen, so berichtete er, konnten seine Kunden in der Praxis Einspa-

rungseffekte von 15% erzielen. »Wenn wir dazu echte variable Tarife hätten – etwa null Cent bei großem Energieüberschuss oder aber einem ganzen Euro bei einem echten Engpass – wären die Anreize noch sehr viel größer.«

LIEFERANTEN EINBEZIEHEN

Für die Edna heißt dies in der Konsequenz, dass der Versuch, ein vollständig abgesichertes Mess- und Kommunikationssystem in einem Schritt entwickeln und im Markt installieren zu wollen, zum Scheitern verurteilt ist. Neben der Datensicherheit stünde zudem lediglich die Kostensicht im Fokus. Viel sinnvoller sei es, die Energielieferanten stärker in die Einführung einzubeziehen und sie damit zum Treiber für die Entwicklung zu machen.

»Beim bisherigen Regelungsansatz werden die Interessen der Lieferanten und Letztverbraucher weitgehend vernachlässigt. Deren Motivation und Nachfrage kann aber nur durch wirtschaftliche Anreize geweckt werden: Erst attraktive Tarife, etwa durch geringere Netzkosten oder echte Variabilität, führen zu smartem Verhalten«, stellt auch der Edna-Geschäftsführer Rüdiger Winkler fest.

Deswegen müsse der in der Kosten-/Nutzenanalyse definierte »intelligente Zähler« – also die technisch reduzierte, aber aufrüstbare Variante – so schnell wie möglich zur Pflicht gemacht werden.

Bild: Petra Dietz/Pixelio.de

Wie und ob es 2015 wirklich Bewegung beim Smart Metering geben wird, erscheint derzeit weiter unklar. Das war auch der Tenor auf dem 2. Kaminesgespräch des Edna Bundesverbands Energiemarkt & Kommunikation Ende Oktober bei Kisters.

Unter dem Titel »Wie intelligent ist das denn? Wenn Visionen zur Notwendigkeit werden« diskutierten dort Fachleute die Zukunft des Smart Metering. »Die Energiewende ist der Schritt in die richtige Richtung, der Rest ist eine Herausfor-

derung, die wir gerade nicht sehr intelligent lösen« – dieser Satz von Professor Gerd Heilscher von der Hochschule Ulm fasste die Diskussion gut zusammen.

SEHR KOMPLEXE MATERIE

Den Hoffnungen einiger Versorgungsunternehmen, irgendwie am Thema Smart Metering vorbeizukommen, erteilten die Podiumsteilnehmer dabei eine eindeutige Absage. Auch der Ansatz, den Einbau von Smart Metern auf Trafostationen zu beschränken, wie dies der-

Die neuen Technologien sollten im Rahmen einer Pilotphase ausprobiert und weiterentwickelt werden. Die während dieses Zeitraums verbauten Geräte müssten Bestandschutz erhalten und neue Anforderungen erst für die nächste Gerätegeneration verpflichtend sein.

WENIGER DETAILREGULIERUNG

Auf diese Weise wären auch die bereits vorhandenen Lösungen endlich einsetzbar, und der Markt könnte sich auch in Deutschland entwickeln, so die Edna weiter. »Nur so kann die Einführung intelligenter Messsysteme zu einem Erfolg und die Technologie zu einem Exportchlag werden«, betont Winkler.

»Insgesamt gilt es, bei der Umsetzung der EU-Effizienzrichtlinie im EnWG nur die Aufgabe der Transparenz vorzuschreiben, nicht jedoch

den Weg dahin. Zudem darf die Umsetzung nicht in Komplexität ersticken.« Ob der Energielieferant etwa dem Kunden den von der EU geforderten Zugang zu seinen Verbrauchsdaten per Display am Zähler oder per Internetplattform anbieten möchte, sollte freigestellt sein. Das BMWi hätte jetzt die Chance, vom Regulator zum Koordinator bei

gabe wie etwa in Österreich, wo die verbauten Geräte den Rechtsvorschriften des Datenschutzgesetzes (DSG) genügen müssen, reicht völlig aus, so Winkler. Komplexe Vorgaben wie das deutsche BSI-Schutzprofil gibt es dort nicht. Unterstützt wird er darin auch von Experten wie Dr. Jens Ambrock vom Unabhängigen Landeszentrum für

schutz reicht völlig aus. Wichtig ist, dass der Kunde Herr über seine Daten bleibt und Transparenz darüber erhält, welche Daten an wen übermittelt werden.«

Bis dahin bleibt für den Verband auch sonst genug zu tun. Wie vor Jahren im Bereich der Marktkommunikation, gilt es nun auch im weiten Feld der Smart Energy für Interoperabilität und Standardisierung zu sorgen. »Es gibt heute fast 150 Sprachen, in denen ich den Wechselrichter einer Solaranlage ansprechen kann« stellte Heilscher fest. Gleiches gilt etwa für die Abrechnungsprozesse im Bereich der Elektromobilität. »Wir sollten aus den Fehlern der Vergangenheit lernen und hier von vornherein auf Standardisierung setzen«, so Winkler.

»Die Motivation und Nachfrage kann nur durch wirtschaftliche Anreize geweckt werden.«

Rüdiger Winkler, Edna

der Einführung von intelligenten Messsystemen zu werden und könne die Praxisorientierung vor die Detailregulierung stellen. Eine Vor-

Datenschutz Schleswig-Holstein. Der stellte auf dem Kaminesgespräch fest: »Wir brauchen nicht mehr Regeln, das deutsche Datenschutzge-

→ www.edna-bundesverband.de

Energie

22. Handelsblatt Jahrestagung

Energiewirtschaft 2015

20. bis 22. Januar 2015, Hotel InterContinental Berlin

EUROFORUM
Quality in Business Information

Von der Energiewende zur Innovationswende – Energieversorger im Wandel

Diskutieren Sie unter anderem mit:



Jean-François Cirelli,
Vice-Chairman und
Präsident, GDF SUEZ

Sigmar Gabriel,
Bundesminister für
Wirtschaft und Energie,
BMW

Gunnar Groebler,
Vorsitzender der
Geschäftsführung, Vattenfall
Europe Windkraft GmbH

Dr. Barbara Hendricks,
Bundesumweltministerin,
BMU

Janusz Piechociński,
Wirtschaftsminister, Polen

Dr. Rolf Martin Schmitz,
stv. Vorsitzender des
Vorstandes, RWE AG

Dr. Johannes Teyssen,
Vorsitzender des Vorstandes,
E.ON SE

www.handelsblatt-energie.de • 0211.96 86 – 33 48

Haupt-Sponsor:



Handelsblatt

Substanz entscheidet.